

News Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsto, Pilsudstiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-5. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründenden keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsto. Bezugspreis ohne Zusendung 3l. 4.— monatl. (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ 3l. 5.50), mit portofreier Zustellung 3l. 4.50, (mit illust. Sonntagsbeilage 3l. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 18 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Dienstag, den 22. Juli 1930.

Nr. 194.

Die Verhältnisse in Szwarczow.

Im Zusammenhange mit der seit einiger Zeit in Szwarczow herrschenden Spannung teilen die Zeitungen mit, daß am Samstag in Szwarczow vollkommene Ruhe herrschte. Der Stand der Beschäftigung in den Szwarczower Anstalten verblieb unverändert. Es arbeiten 1200 Arbeiter. Zwischen den beschäftigten Arbeitern und den Arbeitern, die bisher keine Beschäftigung erhalten haben, ist es zu keinem Zwischenfalle gekommen. Das staatliche Arbeitsvermittlungsammt hat am Samstag die Registrierung der Arbeitslosen begonnen, die in drei Punkten der Stadt geführt wird. Die Agentur „Istra“ teilt weiter mit, daß die polnischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Szwarczower Anstalten, Graf Potocki und Dr. Sobolewski, ihre Mandate im Verwaltungsrate niedergelegt haben. Die Motive, die sie zu dem Schritte veranlaßt haben, sind nicht veröffentlicht worden. Das Communiqué der „Istra“-Agentur vermutet, daß die polnischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Szwarczower Werke es als unmöglich erachtet haben, sich mit dem Vorgehen des Aufsichtsrates der Werke solidarisch zu erklären und aus diesem Grunde zurückgetreten seien.

Reise des Staatspräsidenten nach Tallin

Warschau, 21. Juli. Die Regierungsfaktoren erwägen jetzt die Frage der Reise des Staatspräsidenten nach Tallin der Hauptstadt Estlands. Zweck der Reise ist ein Gegenbesuch beim estländischen Staatsoberhaupt, dem Staatspräsidenten Strandmann, der vor einigen Monaten in Warschau weilte.

Wie aus maßgebenden Kreisen mitgeteilt wird, wird die Entscheidung über die Art der Reise des Staatspräsidenten erst in der nächsten Woche fallen. Es wäre vorzeitig zu behaupten, daß der Staatspräsident nach Tallin auf dem Handelsdampfer „Polonia“ reisen werde. Diese Möglichkeit wurde mit Rücksicht auf die zahlreiche Begleitung des Staatspräsidenten erwogen, aber es ist noch keine Entscheidung in dieser Richtung gefallen. Selbst wenn der Staatspräsident die Reise auf einem Handelsdampfer absolvieren sollte, wäre dies nicht eine Verletzung der internationalen Sitten. Denn es ereignete sich auch, daß Könige von Norwegen und Dänemark Auslandsreisen auf Handelsdampfern gemacht haben, denen Einheiten der Kriegsmarine beigegeben waren, die dann die Salute abgaben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn der Staatspräsident seine Reise auf einem Handelsdampfer machen sollte, dasselbe von Einheiten der polnischen Kriegsmarine begleitet werden würde.

Demonstration Warschauer Kommunisten.

Am Sonntag vormittag sammelte sich vor dem Sitz der Partei „Bund“ in der Przejazdagasse Nr. 9 in Warschau eine Menge von 100 Personen, was die am Platze erschienenen Kommunisten für ihre Zwecke auszunützen versuchten. Eine in der Nähe stehende Polizeibehörde trieb die Menge mit Gummisticks auseinander. Der Vorfall ist unblutig verlaufen.

Beratungen des Zentrolew.

Für den 30. ds. wurde eine Sitzung der Obmänner der parlamentarischen Klubs, die dem Zentrolew angehören, einberufen. Der Zentrolew beabsichtigt, mit der Realisierung der jetzt gefaßten Beschlüsse bis zur Rückkehr der bedeutenden Mitglieder, die sich derzeit beim Kongresse der interparlamentarischen Union in London befinden, zu warten.

Tschechoslowakische Journalisten in Polen.

Warschau, 20. Juli. Morgen trifft in Warschau ein Ausflug tschechoslowakischer Journalisten aus Kaschau unter Führung des Redakteurs des „Slovensky Bychob“ Benzens Nawara ein. Der Ausflug wird zwei Tage in Warschau weilen und dann nach Gdynia fahren, zwecks Bestätigung der Hafeneinrichtungen, von dort sich nach Posen zur Verkehrsanstaltung begeben und noch Krakau und Lemberg besuchen.

Keine Auslandsreise Pilsudskis.

Die Betrauung des Ministers Konarzewski mit der Leitung des Heeresministeriums.

Die oppositionelle Presse befaßt sich weiter mit dem Dekret, durch welches dem General Konarzewski die Leitung des Kriegsministeriums während des Urlaubes des Marschalls Pilsudski übertragen worden ist. Wie aus kompetenter Quelle mitgeteilt wird, entbehren die alarmierenden Nachrichten der Oppositionspresse vollständig jeder Grundlage. Wie wir bereits berichtet haben, läßt sich die ganze Angelegenheit darauf zurückführen, daß während der Abwesenheit des Marschalls Pilsudski sich im Kriegsministerium eine große Menge von Akten angeammelt hat, die auf die Unterschrift des Ministers harren. Da der Staatspräsident den Marschall Pilsudski auf seinem Urlaub nicht stören woll-

te, hat er sich entschieden, ein Dekret herauszugeben, das es dem General Konarzewski ermöglicht, eine Reihe von unauflöslichen Angelegenheiten bis zur Rückkehr des Marschalls vom Urlaube zu erledigen.

Soweit es sich um den Legionärkongreß in Radom handelt, ist es noch nicht feststehend, ob Marschall Pilsudski an demselben teilnehmen wird. Es spricht aber alles dafür, daß Marschall Pilsudski zu demselben fahren wird.

Hingegen sind die Gerüchte von einer beabsichtigten Auslandsreise des Marschalls Pilsudski tendenziös und entbehren jeder Grundlage.

Die Beschwerde des Danziger Senates.

Eine Note der polnischen Regierung an den hohen Kommissär des Völkerbundes.

Am Samstag hat der Generalsekretär der polnischen Republik auf Grund der von der polnischen Regierung erhaltenen Instruktionen dem hohen Kommissär des Völkerbundes eine Note in der Frage der bekannten Beschwerden des Danziger Senates wegen Gdynia überreicht. In dieser Note wird festgestellt, daß der Danziger Senat in seinen Anträgen von der polnischen Regierung keine Schritte zur Entwicklung der Hafenbewegung in Danzig verlangt, sondern die Einstellung einer wirtschaftlichen Tätigkeit der polnischen Nation auf ihrem eigenen Territorium und die Abschließung des polnischen Ufers für den Handelsverkehr fordert. Die polnische Regierung ist der Ansicht, daß die durch den Danziger Senat vorgelegten Anträge nicht Gegenstand eines Streites zwischen Polen und Danzig sein können, denn sie betreffen die Unabhängigkeit und die politische und wirtschaftliche Souveränität Polens und sein Recht auf freie Entwicklung. Polen bestreitet, irgend welche Verpflichtungen übernommen zu haben, die seine wirtschaftliche Unabhängigkeit und die freie Entwicklung seines eigenen Staates einschränken würden. Andererseits legt es großes Gewicht auf die Entwicklung des Danziger Hafens, da es denselben als einen

der wichtigsten Faktoren der eigenen Wirtschaftspolitik betrachtet.

Der kurz gehaltenen Note schließt die polnische Regierung ein wirtschaftliches Memorandum an, indem mit statistischen Tabellen die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in Danzig durch eine Verbindung mit Polen dargestellt wird. Aus diesem Memorandum geht hervor, daß im Danziger Hafen nicht nur ein großer Verkehr mit Luxuswaren, sondern daß sich auch ein bedeutender Verkehr mit hochwertigen Waren, um den Danzig sich bewirbt, entwickelt habe. Die polnische Regierung hat auf Danziger Boden Eisenbahninvestitionen gemacht, die Millionen verschlungen haben, und auch die Danziger Hafeneinrichtungen haben sich sehr entwickelt. Die Einlagen in den Danziger Sparkassen und Banken sowie auch der Geldverkehr und der Wechselkurs sind um einige hundert Prozent gestiegen. Beizufügen wäre, daß das wirtschaftliche Leben der Freistadt Danzig sich noch mehr entwickelt hätte, wenn nicht der polnische Handel auf dem Gebiete der Freistadt immer auf große Hindernisse stoßen würde.

Exportprämien

Bei der heutigen Sitzung des wirtschaftlichen Komitees des Ministerrates wurde eine Reihe von Anordnungen zur ausgiebigen Unterstützung des polnischen Exportes beschlossen. Das wirtschaftliche Komitee hat unter anderem die Erhöhung der Normen des Rückersages von Zöllen bei Ausfuhr von Bacon von 15 auf 25 Sloty für 100 kg und eine Prolongierung bis zum 31. Oktober l. J. der Verordnung über den Rückersag von Zöllen beim Exporte polnisches Getreides in der nachstehenden Höhe für je 100 kg: Gerste 4 Sloty, Korn und Weizen 6 Sloty und Mehl 12 Sloty beschlossen.

Eine Flaggenaffäre.

Straßburg, 21. Juli. Aus Straßburg wird eine Verletzung der französischen Flagge gemeldet. Eine Pariser Zeitung berichtet aus Straßburg, daß die in französischen Farben gehaltene Ausstattung der Tribüne, auf der ein hoher französischer Verwaltungsbeamter einer Niederregatta bewohnte, in der Nacht zum Sonntag herunter gerissen worden sein soll. Die Polizei hätte bisher eine Aufklärung dieses Vorfalles noch nicht gebracht.

Generalversammlung der Bergbauindustriearbeiter.

Breslau, 21. Juli. Der Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands begann gestern seine Generalversammlung in Breslau. Erschienen waren mehr als 200 Delegierte sowie Vertreter aus verschiedenen europäischen Ländern. Die Tagung wurde eingeleitet mit einer Gedächtnisfeier für die Opfer der Hausdorfer Grubenkatastrophe.

Kommunistische Propaganda unter den polnischen Landarbeitern in Deutschland.

Die „Gazeta Polska“ lenkt die Aufmerksamkeit der kompetenten Behörden auf die gesteigerte Aktion der deutschen Kommunisten unter den polnischen landwirtschaftlichen Arbeitern in Deutschland. Die deutschen Kommunisten, die nach den Anordnungen Mostaus vorgehen, haben im abgelaufenen Jahre eine besondere vorbereitende Aktion zwecks Organisierung einer Anwerbung polnischer landwirtschaftlicher Arbeiter für ihre Fachverbände unternommen. Vor allem wurden unter den Arbeitern polnische Flugzettel verbreitet. Eine weitere Etappe war die Gründung sogenannter Zellen unter den Arbeitern. Nimmehr wird die Anwerbung polnischer

Wollen Sie reich werden?

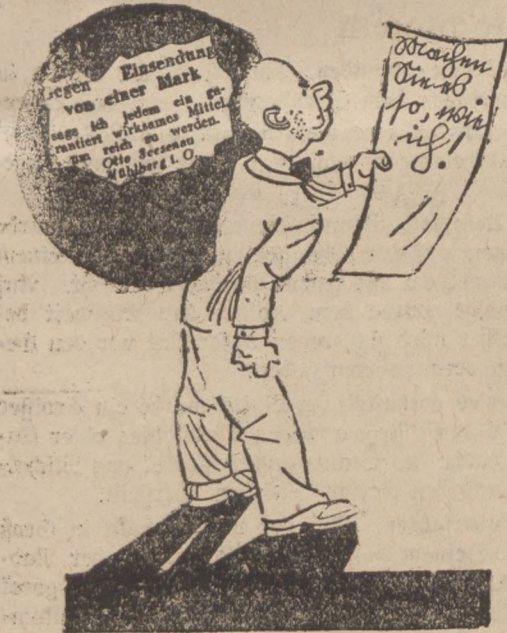
Geld regiert die Welt! Im Hasten und Zagen unserer Zeit nach Geld und Gut erscheint vor jedem normalen Mitteleuropäer „ein Bild, daß was er werden soll, solange er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll“: als lockendes Ziel, Macht über seine Mitmenschen zu gewinnen durch Wissen; denn Wissen ist Macht, und Macht bedeutet Geld. Wer würde auf die verhängliche Frage: Mächtest du reich werden: wohl nicht bejahend antworten und gleichzeitig die Gegenfrage stellen: Wie soll ich das machen?

Es gibt zur Erreichung dieses hohen Zieles zweifellos altbewährte Rezepte, beispielsweise das große Los oder eine fette Erbschaft, reich zu werden, soviel jedenfalls ist sicher, daß man durch rechtschaffene Arbeit nie und nimmer dahin gelangt. Der Weg zum Golde, nach dem sich alles drängt und an dem alles hängt, ist steil und schmal und berührt die Grenze dessen, was eigentlich moralisch schon unstatthaft ist, was sich aber dem Zugriff der Gesetzgebung mit knapper Not noch entzieht.

Harmlose Mittelchen.

Ein verhältnismäßig harmloses Mittel, müheelos Geld zu verdienen, gewährt ein bekanntes Gesellschaftsspiel: Man wettet mit einem Tischgenossen, er könne unter dem Tisch drei Schläge nicht aushalten, worauf dieser fast immer bereitwilligst einen Taler dagegen setzt, um zu beweisen, daß er es doch könne (das heißt nur dann, wenn er diesen Scherz noch nicht kennt), er muß nämlich, nachdem er unter den Tisch getrocknet ist und standhaft bereits zwei Schläge darauf ausgehalten hat, auf den dritten vergeblich warten, nämlich solange, bis es dem Kontrahenten paßt, vielleicht bis zum nächsten Mittag, unter Umständen auch bis zur Verjährung, und hat die Wette auf jeden Fall verloren, wie sein Leidensgenosse Bäcker Swenn, von dessen Wette Fritz Reuter so launig zu berichten weiß.

Ebenso hereingefallen ist man, wenn man sich darauf einläßt zu wetten, man könne allein



sein Tadel ausziehen, denn der Partner überzeugt den Betreffenden gar bald, daß dies unmöglich ist, weil er seine eigene Tadel gleichzeitig auch ausgezogen hat. Ein Trost bei diesem Verlust ist es, daß jeder bei einem solchen Unternehmen nur einmal hereingefallen kann, dabei vielleicht eine Flasche Wein verliert, aber sich später durch Wiederholung dieses Tricks gebührend entschädigt, indem er andere auf die gleiche Weise prellt.

Danke sehr, jetzt habe ich gewonnen!

Raffinierter noch ist das Spiel mit einem Geldtütchen, das auch von der Gegenseite gefügt werden muß, wobei der Tonangeber dem andern sagt: „Du mußt alle Fragen, die ich jetzt an dich richtige, mit „ja“ beantworten. Tußt du dies, so gehört dir der Gesamtbetrag, sagst du aber einmal „nein“, so gehört er mir. Oder kennst du dieses Spiel schon?“ In den allermeisten Fällen fällt der Gegner auf diese verhängliche Zwischenfrage herein und verliert; paßt er aber auf, so kann man ihn dennoch überböhnen, wenn man daraufhin einfach das Geld einsteckt. Dann nämlich sagt er (jedenfalls, wenn er gelbgiertig oder rechtshaberisch ist) zumeist: „Nein, du hast doch gesagt...“ — „Danke sehr, jetzt habe ich gewonnen.“

Um reich zu werden, kam vor dem Kriege ein Mann, der eine große Anzahl wertloser Kochbücher aufgekauft hatte, auf den gescheiterten Gedanken, in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen zu inserieren: „Was das junge Mädchen vor der Ehe wissen muß.“ Gegen Nachnahme von 3.60 Mark würde ein diesbezügliches Buch zugesandt werden. Die Nachfrage war außerordentlich stark. Wie enttäuscht mögen die sensationslüsternen Mädchen gewesen sein, statt das erwarteten üblichen Schmarrens ein so solides Buch für den täglichen Gebrauch

zu erhalten! Einige besonders Beherzte wandten sich wegen der erlittenen Enttäuschung empört an das Gericht, erhielten aber den überraschenden Bescheid, daß sie nicht nur nicht überdort seien, sondern das ihnen zugesandte nützliche Belehrungswerk durchaus preiswert erworben hätten.

Um Geld zu verdienen, kam ein findiger Kopf auf den Gedanken, das Prinzip des Perpetuum mobile praktisch anzuwenden. Voraussetzung dabei war, daß Kagenfelle wegen ihrer wohlthätigen Heilwirkung für Rheumatismus hoch im Kurs stehen. So beschloß dieser Mann, eine Kagenfarm anzulegen und daneben gleichzeitig eine Kattenfarm, um auf diese Weise für die Zuchttiere kostenlose Nahrung zu verschaffen, und zwar so, daß die Nager von Kagenfellen, nachdem man ihnen das Fell über die Ohren gezogen hat, ernährt werden, während sie wiederum jenen fell- und gewinnabwerfenden Tieren dann zur Nahrung dienen. In der Tat dürfte dieser erfinderische Gedanke ebenso einträglich wie kannibalisch sein.

Ganz findige Köpfe.

Fast über die Grenze des gefählich Zulässigen hinaus geht folgende Unternehmung: In verschiedenen Zeitungen verpricht jemand gegen Einsendung von 1 Mark ein durchaus mühe-loses und garantiert wirksames Rezept, reich zu werden; die zahlreichen Einsender des geforderten Betrages erhielten daraufhin eine mit fünf Pfennig frankierte Drucksache: „Machen Sie es so wie ich.“ Auch gegen dies Verfahren, die nicht alle werdenden Dummchen zu prellen, dürfte es keine juristische Handhabe geben; denn zunächst dürfte die gute Lehre, sich in Zukunft vor dergleichen Schwindel zu hüten, billig genug erkaufte sein, und darüber hinaus erscheint es durchaus einwandfrei, wenn jemand für eine rentable Idee (geistige Ware), die er andererseits mit gleichen Gewinnchancen wieder anwenden kann, die verhältnismäßig geringe Entschädigung von 1 Mark beansprucht.

In Kopenhagen, dem Eldorado der Wettlustigen, ereignete sich die nachstehende ergötzliche Geschichte: In ein vornehmes Lokal der dänischen Hauptstadt kommt des Abends ein ziemlich heruntergekommen aussehendes Individuum und bittet einen daselbst dinierenden allbekannten, wohlangeesehenen Großkaufmann, ihm für nur drei Stunden zu einem angeblich einträglichem Geschäft 5000 Kronen zu leihen. Er erhält auch die geforderte Summe ohne Wimperzucken und geht hinaus, worauf ein Herr am benachbarten Tisch den Gläubiger fragt, ob er verrückt wäre, und seinerseits die gleiche Summe als Wette dagegensetzt, daß er das Geld nicht nur nicht zur vereinbarten Zeit, um 12 Uhr nachts, sondern nie zurückbekäme. Wer stellt sich aber das Erstaunen des Hereingefallenen vor, als wenige Minuten vor Ablauf der Frist der „unsichere“ Schuldner wieder ins Lokal trat und die entliehene Summe stillschweigend zurückerrstattete. Dem wettlustigen Nachbarn blieb nichts weiter übrig, als dem optimistischen Großkaufmann die untrittene Summe zu zahlen, worauf dieser bald seine Zehne bezahlte und den Schwimweg antrat. Unterwegs kam aus einer finsternen Gasse jenes Individuum ihm entgegen und — erhielt pflichtschuldigst die Hälfte des erwiderten Betrages für seine Müheverwaltung.

„Massenvater“ und „Adressenbraut“.

Auf hochstaplerische Weise verdient der „Massenvater“ sein Geld, der auf allen Standes-ämtern unter falschem Namen die Geburt von Kindern anmeldet und dafür die diesbezüglichen Entbindungs- und Wochenbettkosten erhält. Sowohl dieser als auch der folgende von den Tageszeitungen berichtete Fall hat den Vorzug vor anderen, daß er sich wirklich zugetragen hat. Ähnlich nämlich sucht die „Adressenbraut“ im Adressbuch wohlhabende Junggesellen aus, mit denen sie in ihrer Phantasie sich verlobt und auf deren Namen sie Abzahlungsgeschäfte eingetht; gegen einen eigenhändig unterschriebenen Bürgschaftschein ihres Bräutigams erhält sie von Kaufleuten entgeltlich Waren, die sie dann gleich wieder veräußert, ohne ihren Verpflichtungen nachzukommen. Bei der darauf



Jetzt kann er warten, bis er schwarz wird...

folgenden Gerichtsverhandlung, zu der sich alle unfreiwillig Verlobten der ihnen unbekanntem Braut einfanden, hatte diese die Lächer auf ihrer Seite, sogar den Richter, der ihr wegen dieses wohlverfundenen einzigartigen Streiches mildernde Umstände zubilligte.

Daß mit Geld wieder Geld zu verdienen ist, dürfte eine Binsenwahrheit sein... allerdings kaum durch Falschmünzerei; neuerdings hat nämlich ein bekannter Kriminalfachmann unwiderleglich nachgewiesen, daß dies Gewerbe in keinem Fall nennenswerten Gewinn abwirft. Zunächst sind mit Anschaffung der dazu erforderlichen Werkstoff sowie des Materials bedeutende Kosten verknüpft; dann aber ist der Aufwand an Arbeit, Mühe und Nervenkraft, insbesondere beim Absatz der Erzeugnisse, derartig groß, daß Risiko und Unkosten in keinem Verhältnis stehen zum höchstmöglichen Gewinn. Zumal in der Inflation war die Falschmünzerei ein schlechtes Geschäft; man konnte eben mit der rasenden Geldentwertung nicht Schritt halten, wobei es den Herren Fabrikanten ein schlechter Trost gewesen sein mag, daß ihre Geldscheine hier und da den offiziell ausgegebenen

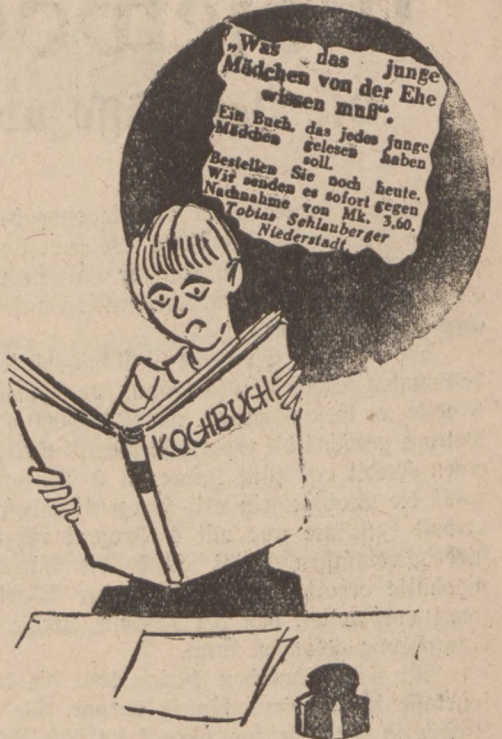


Diesmal gewinne ich bestimmt --

ihrer Ausführung nicht nur gleichwertig, sondern sogar überlegen waren, was die Falschgeldprüfungsstätte der Reichsbank mehr als einmal bestätigen konnte, ohne daß sie sich veranlaßt sah, diese Leute in ihrem Betrieb anzustellen. Sagenhaft klingt die Geschichte von einem uralten Studenten, dessen schwerreicher Onkel die Kirche als Gesamterbe eingelezt hatte, doch mit der Bestimmung, daß der Neffe bis zu seinem Examen die Zinsen dieser Hinterlassenschaft nutzen sollte. Wer wird es dem Bruder Studio verdacht haben, daß er sich niemals um die autoritative Beglaubigung seiner Fähigkeiten bemühte. Er verdiente sein Geld, indem er mit Arbeit sparte.

Aus Mangel an Zeit zur Arbeit und an Geld zum Leben bediente sich ein erfinderischer Amerikaner eines recht einträglichem Tricks, der dem Ei des Kolumbus gleicht. Er inserierte in einer Zeitung Chitagos: „Wer 50 Cent ein-schickt, erhält innerhalb von drei Tagen einen Dollar zurück. Adresse.“ Daraufhin meldeten sich zahlreiche Leichtgläubige, unter denen sich auch Wikholde und Neugierige befanden und sandten den geforderten Betrag ein; erstaunt waren sie gewiß, daß sie nach drei Tagen tatsächlich die doppelte Summe zugewiesen erhielten.

Als dieser „Unternehmer“ in der nächsten Woche die Anzeige wiederholte und für einen Dollar zwei andere ausbot, hatte sich inzwischen die Sache in der ganzen Stadt herumgesprochen. ... zigtausende beteiligten sich und erhielten alle die doppelte Summe. Ueber diese merkwürdige Geschäftsmanipulation entstand in Chicago allgemeine Aufregung und Be-lustigung. Gerüchtweise wurde vermutet, es handle sich hier um einen Milliardär, der so sein Geld zweckmässig unter die Leute bringen wolle. Als aber nun in der dritten Woche wieder ein Inserat erschien, worin für fünf Dollar zehn versprochen wurden und woran sich 180 000 angeblich beteiligt haben sollen, erhielt — niemand



die doppelte Summe zurück. Man wird sich leicht ausrechnen können, wieviel dieser findige Kopf, ohne Arbeit und sozusagen über Nacht, mit seinem Schachzug verdiente. Zur Ausrüstung der menschlichen Dummheit sei dies Rezept zur Nachahmung empfohlen.

Die Bestie.

Auf eine keineswegs originelle, vielmehr geradezu bestialische Weise brachte es ein russischer Bauer während seines langen Lebens zu Wohlhabenheit und Ansehen. Er bewirtschaftete einen Gasthof in einem weitentlegenen sibirischen Dorf und war weit und breit berühmt wegen seiner guten Pasteten. Als er jedoch mit reichlich neunzig Jahren starb, entdeckten die Nachbarn im Keller seines verwaisten und verwahrlosten Hauses verschiedene Tonnen mit gesalzenem Menschenfleisch. Ähnlich wie der erwähnte Kagenfarmbesitzer hatte er sein Geschäft auf das Prinzip der Perpetuum mobile gegründet: mit dem geringsten Einsatz an materiellen Kosten den höchsten Gewinn zu erzielen. So hatte dieser wahrscheinlich geistesranke Gemütsmensch bei ihm übernachtende Gäste einfach geschlachtet, um sie dann den nächstfolgenden in Form von Pasteten vorzusetzen. In diesem Betrieb herrschte also ein grausamer unfreiwilliger Kannibalismus, in dem das dämonische Wesen der ihre Kräfte gegenseitig verzehrenden Menschheit anschaulich wird.

Wie kann man Geld verdienen? Die Lösung dieser Frage ist für den modernen Menschen gleichbedeutend mit seinem Sieg im Kampf ums Dasein. Es brauchen natürlich nicht unbedingt hochstaplerische oder gar verbrecherische Mittel zu sein, um zu dem ersehnten Ziel zu gelangen. Sondern viele Wege führen bekanntlich nach Rom. Ueber die Möglichkeit des festbesoldeten Beamten, Angestellten und Arbeiter hinaus gelangt der Unternehmertyp des Menschen, der außer den kaufmännischen auch andere Berufe umfaßt und dem bei zunehmendem Risiko die



Wette gewonnen! Wieder einmal das Abendessen verdient.

Chancen sowohl für Gewinn als auch für Verlust entsprechend sich steigern. Bei Erfindern, Sammlern und Spielern stehen Einsatz und Ertrag der Arbeit im umgekehrten Verhältnis zueinander, erscheinen die Grenzen des erhofften oder abgesehenen Erfolgs gesprengt. Wir gehören eben einem Lebensbereich der unbegrenzten Möglichkeiten an, einer Zeit, in welcher die Post für die Benutzung der Luft (Radiowellen) eine Gebühr erhebt und der Großglöckner Privateigentum eines gewissen Welker aus Essen geworden ist. Welche Zukunftsperspektiven! Wie dem auch sein mag: Der Mensch will stets das Beste seiner Mitmenschen: Geld — Geld regiert die Welt!



Volkswirtschaft

Die diesjährigen Verkaufsbedingungen für Tucherzeugnisse in Polen.

Die Sektion für Tucherzeugung beim Landesverband der Textilindustrie in Lodz hat für die kommende Saison 1930 folgende Verkaufsbedingungen für Tücher festgelegt, die ab 1. Juli d. J. verpflichten: 1. Alle Mitglieder der Sektion sind grundsätzlich verpflichtet, Verkäufe ausschließlich gegen bar zu tätigen. Für gewisse Tucherarten ist die Gewährung eines Kredits innerhalb von 50 Prozent der Gesamtsumme zulässig, doch darf dieser Kredit 90 Tage, vom Termin der Abfundung der Ware an gerechnet, nicht überschreiten. 2. Die Erteilung von offenen Rechnungen ist ab 1. Juli d. J. verboten. 3. Rücksendungen von Waren dürfen nicht angenommen werden. 4. Die Uebersendung von Protesten an die Kundschaft zwecks direkten Inkassos ist verboten. 5. Jede einzelne Rechnung muß vom Kunden vollständig beglichen werden. Saldos dürfen nicht zurückbleiben. 6. Alle bisherigen Guthaben aus offenen Rechnungen müssen bis zum 1. August bezahlt sein. In jedem Falle, in dem sich die Kundschaft diesen Bedingungen nicht fügt, sind die Sektionsmitglieder verpflichtet, dem Büro der Sektion hiervon Mitteilung zu machen, welsch letzteres alsdann die erforderlichen Konsequenzen daraus ziehen wird.

Die Weltkohlenproduktion 1929.

Die Weltkohlenforderung hat im Jahre 1929 den bisher höchsten Stand mit 1551,6 Mill. metr. To. (metr. To ist 1000 kg.) erreicht. Hierin ist Stein- und Braunkohlenförderung einbezogen. Gegenüber 1927, das mit 1482,1 Mill. metr. To. die Höchstleistung hielt, ergibt sich also eine Steigerung um 4,7 Prozent gegenüber 1913 ein Plus von 15,4 Prozent. Von der Gesamtsumme entfallen auf Steinkohle 85,14 Prozent, auf Braunkohle 14,86 Prozent. Europas Anteil an der Weltsteinkohlenforderung ist gegenüber 1928 um 0,89 Prozent gestiegen, bleibt aber immer noch mit 1,31 Prozent hinter dem Friedensumsatz von 1913 zurück. Amerikas Anteil ist um 0,26 Prozent gefallen und bleibt mit 1,03 Prozent hinter dem Friedensumsatz von 1913 zurück. Europa hat die erste Stelle in der Weltsteinkohlenforderung also weiterhin behauptet; sein Vorsprung beträgt 5,55 Prozent, bleibt aber noch um 0,28 hinter dem Vorsprung von 1913, der 5,83 Prozent betrug, zurück. Die übrigen Erdteile haben ihren Anteil vom Jahre 1928 nicht halten können, es zeigt sich bei allen ein nicht unwesentlicher Rückgang; sie liegen ab bis auf Ozeanien mit dem erzielten Anteil noch

über dem vom Jahre 1913. In der Braunkohlenförderung steht Deutschland seit 1900 noch immer an der Spitze. Es rangiert mit 174.458.000 metr. To. (im Vorjahre 1.665.880.000 metr. To.) weit vor allen anderen Ländern der Erde. Am nächsten kommt ihm noch die Tschechoslowakei mit 22.555.000 metr. To. Erst in weitem Abstand folgt Ungarn mit 7.044.000 metr. To., Jugoslawien mit 5.450.000 metr. To., Kanada mit 4.461.000 metr. To. und Vereinigte Staaten von Amerika mit 2.700.000 metr. To. Ein Vergleich der Kohlenhandelsbilanzfiguren der Hauptlander zeigt, daß im Vergleich zu England Deutschlands Steinkohleneinfuhr 1929 wieder recht erheblich (7.026.000 metr. To.) war und gegenüber den Jahren 1926-27-28 fortlaufend gestiegen ist. England bilanziert mit Plus 82.098.000 metr. To. bei 82.119.000 metr. To. Ausfuhr aktiv, Deutschland bei 38.558.000 metr. To. Ausfuhr nur mit Plus 31.532.000 metr. To. aktiv. Die Braunkohlenhandelsbilanz ist sogar passiv. Einer Ausfuhr von 1.987.000 metr. To. steht eine Einfuhr von 2.921.000 metr. To. gegenüber. Dem stärksten Kohlenverbrauch in Europa haben England mit 177,7 Mill. metr. To. und Deutschland mit 168,1 Mill. metr. To. Es folgen in großen Abständen Frankreich mit 93,2 Mill., Rußland mit 39,5 Mill. und Belgien mit 37,5 Mill. metr. To. Den überhaupt größten Kohlenverbrauch hatten die U. S. A. mit 582,2 Mill. metr. To.

Die polnische Schrotteinfuhr über Gdynia.

Im ersten Halbjahr d. J. wurden im Hafen von Gdynia umgeschlagen 91.850 To. Eisenschrott gegenüber 18.591 To. im vorhergehenden Halbjahr. Diese starke Importsteigerung über den Hafen von Gdynia ist auf rationelle Organisation hinsichtlich des Umschlages und Mechanisierung der Arbeit zurückzuführen. Der Schrott stammt aus Frankreich, England, Holland, Dänemark und Belgien und wird von der Schrotteinfuhrzentrale nach den schlesichen Hütten geleitet. Die beträchtlichsten Abnehmer sind die Königshütte und Falwa-Hütte. Durch den Eisenschrottimport über den Hafen von Gdynia blieben im Inlande während des ersten Halbjahres 1930: 500.000 Plochy, wovon 200.000 Plochy für Arbeitskräfte, 80.000 Plochy für die Benützung der Umschlageeinrichtungen und der Rest für Raiegebuhren usw. verausgabt wurden. In diesem Jahre werden insgesamt etwa 200.000 To. umgeschlagen. Die Importtendenz über den Hafen von Gdynia ist hervorragend steigend.

Konzentrierung der schwedischen Wollindustrie.

Svenska Wollkonzernen A. B. (Schwedische Wollkonzern A. B.) in Boraas wird nunmehr das Aktienkapital der Boraas Wollfabrik, das sich auf etwa 1 Mill. Kr. beläuft, übernehmen. Der schwedische Wollkonzern arbeitet mit einem Aktienkapital von 4,42 Millionen Kr. und kontrolliert folgende fünf schwedischen Wollfabriken: Westergotlands Wollfabrik A. B., A. B. Fors Wollspinnerei, Sahlstromskas Fabrikens A. B., Stigens A. B. und Boraas Wollfabrik A. B.

Direkter Güterverkehr nach dem fernen Osten.

Durch Verhandlungen zwischen den Eisenbahnverwaltungen Deutschlands, Litauens, Lettlands, Estlands, Russlands, ostchinesischen und japanischen Bahnen sowie japanischen und russischen Reedereien ist nunmehr der Schienenweg via Sibirien nach dem Fernen Osten, für den bereits ein direkter Personentarif besteht, auch für den Güterverkehr nutzbar gemacht worden. Als einheitliches Beförderungspapier ist der internationale Frachtbrief vorgesehen. Der direkte Tarif, der für 74 der wichtigsten Güter ausgearbeitet worden ist, sieht zwei Wege vor, einen über Wladiwostok mit Anschluss an die wichtigsten japanischen Häfen und Stationen, einen über Mandchurja — Charbin, Sudmanschurei, Korea — Dairen oder Fumem. In Europa beschränkt sich der Tarif auf den Weg über Litauen oder Lettland, da die anderen Randstaaten auf ihre besonderen Durchfuhrlicenzen nicht verzichten wollen. Die Sowjetregierung wird auf ihren Strecken die Beförderungszeit auf 22 — 30 Tage herabsetzen.

Lebhaftere Holzaufuhr Lettlands.

Ungeachtet der auf dem Holzmarkt bestehenden Depression ist im Vergleich mit dem Vorjahre der lettische Holzexport im ersten Drittel dieses Jahres bedeutend lebhafter gewesen, was grostenteils wohl auf die günstigen Navigationsverhaltnisse zurückzuführen ist, die im Gegensatz zu den vorjährigen bestanden. Dem Wert nach wurden in diesem Zeitabschnitt für 24,5 Millionen Lat Holzmaterialien gegenüber erst 14,7 Mill. Lat im Vorjahre ausgeführt und das Mengenverhältnis stellt sich auf 318,437 gegenüber 194,812 Tons. Bei den einzelnen Holzarten ergeben sich die grössten Unterschiede in den Mengen bei Planken, Brettern, Grubenholz und Espenrollen. Bei Planken und Brettern stellt sich das Verhältnis wie 60,722 Standard zu 30,890 Standard bei Grubenholz wie 40,299 Kb.-Faden zu 17,910 Kb.-Faden und bei Espenrollen wie 200,580 Kb.-Fuss zu 99,485 Kub.-Fuss.

Unewania sie:

zgrabiona ksiazke wojskowa wystawiona przez P. K. O. Bielsko, na nazwisko Jan Kowalczyk, ur. 1901 r. zamieszkały w Leszczynach, pow. Biała. 842

INSERATE

in dieser ZEITUNG haben den besten ERFOLG

Strandbad in Pommerellen

am schönen 3 km langen Charzykower See bei Chojnice. Gute Bahnverbindung Pension „Bellevue“ empfiehlt gute Fremdenzimmer. Pension 8—10 z. 6 eigene Segel- und Ruderboote. 814 A. u. O. Weiland, Chojnice Dworcowa Nr. 18. — Telefon 188.

der Bezahlung

Die bequemste Art

ist der Ueberweisungsverkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten. Die P. K. O. berechnet bei den Ueberweisungen keine Manipulationsgebuhr.

Bedient Euch bei Zahlungen der Ueberweisungsschecks der P. K. O.

Makulatur-Papier

ist abzugeben in der Druckerei „ROTOGRAF“

Bielsko, ul. Piłsudskiego 13
Telefon 1029.

Geschäftslokal

mit grosser Strassenfront, modernem Portal in erstklassiger Lage per sofort abzugeben. Reflektanten-Offerten unter „Erstklassig Nr. 333“ sind zu richten an die Expedition des Blattes. 815

Buchhalter Korrespondent,

deutsch-polnisch sucht Nebenbeschäftigung für Mittags- u. Abendstunden. Schriftliche Angebote unter „Organisationsfahig“ an die Verwaltung d. Blattes. 817

Englische Rahmbonbons.



Eigene Fabriks-Niederlassung

Bielsko, ul. 3 Maja 8.

Ogłoszenie.

W dniu 24 lipca 1930 r. odbędzie się w Urzędzie Celnym w Bielsku na dworcu towarowym publiczna licytacja przedmiotów niepodjętych przez strony w przepisany terminie.

Szczegóły w Urzędzie Celnym na tablicy urzędowej, względnie na obwieszczeniach w Magistracie Miasta Bielska i Miasta Białej, oraz Izbie Przemysłowej i Handlowej w Bielsku.

834 Urząd Celny I. Kl. w Bielsku.